

Wie alles begann

Vor nunmehr 9 Jahren wurde unserer Schule vom damaligen Landesschulinspektor Dr. Hinteregger die Möglichkeit geboten eine bilinguale Klasse zu führen. Da ich vorher bereits anlässlich vieler Schulentwicklungsgepräche, an denen ich als Personalvertreterin jahrelang teilgenommen hatte, immer wieder darauf drängte, dass nicht nur schwache SchülerInnen, sondern auch begabte gefördert werden müssten, kam mir dieses Angebot sehr entgegen. Ich wurde von der Direktion beauftragt, entsprechende Ideen zur Umsetzung zu entwickeln und das Kollegium von den positiven Aspekten zu überzeugen, denn eine erfolgreiche Realisierung hing nicht nur von den FachkollegInnen aus Englisch ab, sondern mehr oder weniger vom gesamten Kollegium. Nachdem auch diese Hürde genommen war und sich einige KollegInnen bereit erklärt hatten aktiv mitzuarbeiten und somit einen großen Mehraufwand bei der Unterrichtsvorbereitung auf sich zu nehmen, konnten wir die Auswahl der SchülerInnen in Angriff nehmen.

Nach einer Informationskampagne bei diversen Elternabenden in den Volksschulen unseres Einzugsbereichs hatten wir jede Menge Interessenten für die 1. bilinguale Klasse und mussten uns eine Art Aufnahmemodus überlegen. Wir, eine Gruppe von interessierten LehrerInnen aus Englisch und Deutsch, entschieden uns für einen Kennenlernvormittag, zu dem alle interessierten Kinder eingeladen wurden und wo an verschiedenen Stationen festgestellt wurde, ob ein Kind unserer Meinung nach in dieser Klasse gut aufgehoben sein würde. Im Anschluss daran hatten wir die Qual der Wahl, nämlich von etwa 60 Kindern 28 auszuwählen mit denen wir diese Klasse führen wollten.

Wie kann man sich den Unterricht in so einer Klasse vorstellen?

Der wesentlichste Unterschied zu anderen Klassen ist aus meiner Sicht, dass sich der Englischunterricht vom ersten Augenblick an auf Englisch abspielt und die deutsche Sprache nicht verwendet wird. So lernen die Kinder wichtiges Alltagsenglisch, sogenanntes „classroom English“ in den ersten Wochen zugleich mit dem üblichen Stoff. Das kann vor allem anfangs auch körperlich sehr anstrengend sein, weil man als Lehrerin mit viel Gestik, Mimik und Körpereinsatz agieren muss, um sich verständlich zu machen. Doch es lohnt sich, denn Kinder lernen unglaublich schnell und können sich innerhalb kurzer Zeit in der Fremdsprache ausdrücken. Und das Faszinierende für mich ist, dass mich diese Kinder auch außerhalb der Klasse auf Englisch ansprechen, weil sie es einfach gewohnt sind, mit mir nur in dieser Sprache zu kommunizieren. Falls das einmal nicht klappt, gibt es immer noch eine Notlösung, nämlich „May I say it in German?“, um sich mitzuteilen.

Um das Gelernte möglichst rasch zu festigen, besuchen die Kinder der bilingualen Klasse zusätzlich eine Stunde pro Woche die unverbindliche Übung „English Conversation“, wo auf spielerische Art viel geübt wird. Eine weitere Intensivierung des Englischunterrichts ist auch dadurch möglich, dass diese bilinguale Klasse nicht, wie sonst allgemein üblich, klassenübergreifend geteilt wird, sondern klassenintern in zwei Gruppen unterrichtet wird. Leider gilt das nur für die Unterstufe, nicht aber für die Oberstufe, wo paradoxerweise oft mehr SchülerInnen im Englischunterricht sind als in den anderen Klassen, da eine Teilung aufgrund der finanziellen Situation nicht möglich ist.

Abgesehen von dieser intensiven Form des Englischunterrichtes ist es unser erklärtes Ziel, möglichst viele andere Fächer mit einzubinden. Dies bedeutet, dass verschiedene Fächer, je nach Verfügbarkeit der personellen Ressourcen, anfangs in Minisequenzen, die allmählich gesteigert werden, zumindest überwiegend auf Englisch unterrichtet werden. Aufgrund der Fächerkombinationen der KollegInnen bzw. unterschiedlicher Zusatzqualifikationen haben sich Fächer wie Religion, Geographie, Bildnerische Erziehung und Geschichte bisher als verlässliche Partnerfächer erwiesen. Dazu kamen immer wieder Fächer wie Musik, fallweise auch Mathematik und Physik. Allerdings muss hier einschränkend gesagt werden, dass dies vor allem für die Unterstufe gilt und es in der Oberstufe meist recht schwierig ist, diese Art des Unterrichts intensiv weiterzuführen. Einerseits setzt der Unterricht in der Fremdsprache eine große zusätzliche Arbeitsbereitschaft von Seiten der KollegInnen (Vorbereitungen, Teststellungen, etc.) voraus und andererseits scheitert es des Öfteren an den vorhandenen Personalressourcen oder auch daran, dass es sich viele KollegInnen nicht zutrauen so zu unterrichten bzw. der Druck durch die zentrale Reifeprüfung zu stark wird. Aufgrund dieser Umstände wurde in diesem ersten bilingualen Jahrgang in der Oberstufe neben Englisch nur

mehr Geschichte und Politische Bildung fast durchgehend in der Fremdsprache unterrichtet (meine Fächer). Dazu kamen im Rahmen der Wahlpflichtfächer noch einige Kurse sowie Unterrichtssequenzen in anderen Fächern. Schließlich wurde auch Chemie teilweise auf Englisch unterrichtet, was dazu führte, dass bei der mündlichen Reifeprüfung mehrere KandidatInnen Englisch als Arbeitssprache in den Fächern Geschichte und Politische Bildung sowie Chemie wählten und auch diese Prüfungen bravourös meisterten.
(Wird fortgesetzt)

OStR. Mag. Christine Puller (Leitung der bilingualen Schwerpunktklassen)